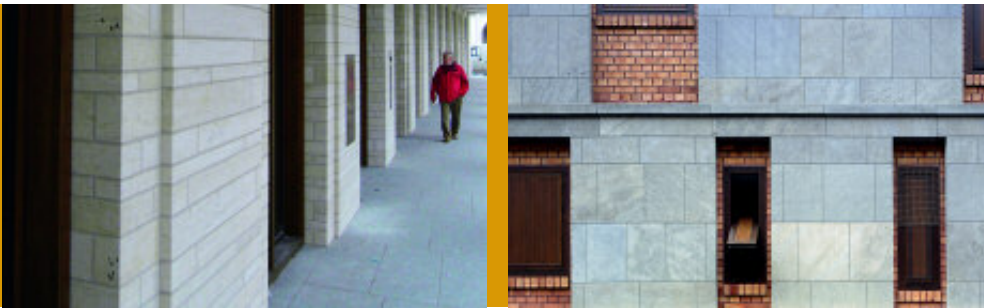


Deutscher Naturstein-Preis 2009



Naturstein: zeitgemäß,
energieeffizient, nachhaltig

Inhalt der Dokumentation

Alle von der Jury ausgewählten Arbeiten werden in dieser Dokumentation in Bild und Text vorgestellt. Die Reihenfolge innerhalb der einzelnen Auszeichnungsgruppen stellt keine Wertung dar.

Ein Verzeichnis aller eingereichten Wettbewerbsarbeiten sowie der bei vorangegangenen Wettbewerben ausgezeichneten Arbeiten schließt sich an.

Der DNV behält sich vor, die Projektbeschreibungen der einreichenden Teilnehmer bei Bedarf zu kürzen und die geeigneten Abbildungen auszuwählen.

Jury

Architekten BDA:

Michael Frielinghaus, Friedberg,
Präsident BDA

Frank Assmann, Berlin
Titus Bernhard, Augsburg
Bernd Blaufelder, Berlin
Christian Brückner, Tirschenreuth
Jan Kleihues, Berlin
Thomas Müller, Berlin
Susanne Wartzeck, Dipperz

Mitglieder DNV:

Joachim Grüter, Kirchheim,
Präsident DNV

Florian Billen, Wolfsburg
Thomas Hippelein, Satteldorf
Heinrich-Georg Hofmann, Würzburg
Ulrich Klösser, Bad Langensalza
Albrecht Lauster, Stuttgart
Uwe Ströhmman, Hofheim-Wallau

Organisation

Reiner Krug, DNV, Würzburg



Der Preis des Jahres 2009 wird für innovative, qualitätsvolle und nutzerorientierte Projekte aus Naturstein ausgeschrieben. Der Wettbewerb stellt Naturstein als einen Baustoff in den Vordergrund, der zur Gestaltung des öffentlichen Raums sowie individueller Objekte beiträgt und hinsichtlich der Rücksichtnahme auf Umweltprobleme, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz vorbildlich ist.

Prämiert wird die vorbildliche Gestaltung und technisch zeitgemäße Konstruktion von Projekten im In- und Ausland unter maßgeblicher Verwendung von Naturstein aus deutscher Fertigung, ausgeführt von Naturwerkstein-Fachbetrieben.

Teilnahmeberechtigt sind Architektinnen und Architekten, Innenarchitektinnen und Innenarchitekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten als geistige Urheber und Planverfasser.

Bauen mit Naturstein: zeitgemäß, energieeffizient, nachhaltig

Mit dem Deutschen Naturstein-Preis werden innovative, qualitätsvolle und nutzerorientierte Projekte aus Naturstein ausgezeichnet. Der Wettbewerb stellt Naturstein als einen Baustoff in den Vordergrund, der zur Gestaltung des öffentlichen Raums sowie individueller Objekte beiträgt und hinsichtlich der Rücksichtnahme auf Umweltprobleme, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz vorbildlich ist.



Im zweijährigen Rhythmus der internationalen Naturstein-Fachmesse Stone+tec in Nürnberg lobt der Deutsche Naturwerkstein-Verband DNV unter der Mitwirkung des Bundes Deutscher Architekten BDA den Wettbewerb um den Deutschen Naturstein-Preis aus. Eine maßgebliche Förderung erfährt dieser Wettbewerb durch die NürnbergMesse, Veranstalter der Stone+tec 2009.

Mit dem Deutschen Naturstein-Preis 2009 wurden die L-Bank in Karlsruhe von Weinmiller Architekten in Berlin sowie das Stadtarchiv Halle/Saale von kister scheithauer gross Architekten und Stadtplaner in Köln ausgezeichnet.

Der Neubau der L-Bank in Karlsruhe ist ein neuer Stadtbaustein, der die städtebaulichen und architektonischen Verhaltensregeln respektiert und sich in diesem großartigen Stadtraum mustergültig in der von

Weinbrenner vorgegebenen klassizistischen Architektursprache als eines von acht verwandten Häusern einreicht.

Der Neubau des Stadtarchivs in Halle ist eine architektonisch überzeugende und in seiner Materialität eigenständige Antwort auf die Frage nach der Ergänzung eines historischen Gebäudes.

Neben den beiden Deutschen Naturstein-Preisen 2009 wurden drei Besondere Anerkennungen und sechs Lobende Erwähnungen verliehen. Diese elf Arbeiten werden in der vorliegenden Dokumentation präsentiert.

Mit den 68 eingereichten Arbeiten wird eindringlich nachgewiesen, dass mit Naturstein der neue Anspruch im Baugeschehen, der sowohl auf Ästhetik und Lebensqualität als auch auf Dauerhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit des Materials abzielt, in besonders geeigneter Weise erfüllt wird. Voraussetzung ist die Partnerschaft zwi-

schen der Kreativität der Architekten und der Leistungsfähigkeit der Naturwerkstein-Fachbetriebe, die das Wissen und die technische Ausstattung bieten, um die zahlreichen Einsatzmöglichkeiten von Naturwerkstein fachgerecht zu verwirklichen.

Mit dem Wunsch, dass der Deutsche Naturstein-Preis weiterhin einen positiven Beitrag zur Förderung der Baukultur und der Qualität des Bauens mit Naturstein zu leisten vermag, empfehlen wir diese Dokumentation dem Interesse der Fachwelt und der Öffentlichkeit.

Joachim Grüter
Präsident DNV

Naturstein gehört zu den ältesten Errungenschaften der Architektur. Mit seiner großen Varianz in Material, Oberfläche und Detail formt Naturstein wie kaum ein anderer Baustoff architektonische und städtische Räume. Mit Blick auf die dringende zu intensivierende Nachhaltigkeit von Architektur erlebt der Naturstein eine Renaissance. Denn für eine lebenswerte Zukunft brauchen wir Baukonzepte, die die Interessen von Ökonomie und Ökologie, von Mensch und Natur, von moderner Zivilisation und gewachsener Umwelt wahren. Diesen Anspruch kann Naturstein erfüllen, wenn seine gestalterische Verwendung der Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit gerecht wird. Dazu tritt der Aspekt der ökologischen Verantwortung der Architekten und der Bauherren: Denn nicht immer ist das Wirtschaftliche auch das Naheliegende. Der aus Indien oder Südamerika importierte Stein kann aufgrund der dort niedrigen Lohn- und Transportkosten günstiger sein, als ein Stein aus der unmittelbaren Region. Doch um eine Nachhaltigkeit in der Architektur zu erreichen, ist ein umfassendes Verständnis von Gestalt, Material und Bauweise in einem Lebenszyklusdenken erforderlich. In diesem Verständnis würdigt der Deutsche Naturstein-Preis in diesem Jahr zum 14. Mal herausragende Bauwerke, die ästhetisch anspruchsvoll, innovativ und ökologisch das Material Naturstein einsetzen. Mit dem Stadtarchiv in Halle/Saale von Kister Scheithauer Gross Architekten sowie der Landeskreditbank Baden-Württemberg in Karlsruhe von Weinmiller Architekten zeichnete die Jury zwei Projekte mit dem Preis aus, die diesem Qualitätsanspruch gerecht werden. Zugleich verdeutlichen die zwei prämierten Bauwerke die Bandbreite des Einsatzes von Naturstein – von der architektonischen Intervention im Bestehenden bis hin zu einem Stadtraum prägenden Neubau.



Exemplarisch zeigt das Hallenser Stadtarchiv wie das gewachsene Stadtbild in einem zeitgenössischen Verständnis weitergebaut werden kann. Geprägt von einer hohen architektonischen Qualität und handwerklicher Güte wird das historische Gebäude sensibel mit einem ausgewogenen Verhältnis von Klinkern und Naturstein weitergebaut. In einem stadträumlichen Maßstab ergänzt der ebenfalls mit dem ersten Preis ausgezeichnete Neubau der Landeskreditbank in Karlsruhe die vorhandene Stadtstruktur mit einer außerordentlichen Reverenz an die Nachbargebäude. Wiederum zeigt sich Naturstein als ein Medium, das Kontinuität und Veränderung gleichermaßen symbolisiert – das gewählte Steinformat zitiert die Ziegelfassaden der Nachbargebäude und interpretiert sie durch eine ungewöhnliche Verwendung des Natursteins neu. Beide Projekte zeugen von einem großen Verständnis von Material, Proportionen und räumlicher Wirkung und belegen damit eindrucksvoll, wie das Material Naturstein in der Architektur mehr als nur eine dekorative Rolle einnimmt. Neben den beiden Preisen konnte die Jury in diesem Jahr drei Besondere Anerkennun-

gen und sechs Lobende Erwähnungen für Bauwerke vergeben, die in der Gestaltung, in der handwerklichen Ausführung und in der ökologischen Ausrichtung die hohen Maßstäbe des Deutschen Naturstein-Preises erfüllen.

Mit Naturstein bauen hieß und heißt, ökologisch und ökonomisch vernünftig bauen. Dies darzustellen hat sich der Deutsche Naturwerkstein-Verband unter Mitwirkung des BDA und mit großzügiger Unterstützung der Nürnberger Messe zum Ziel gesetzt: Der im zweijährigen Rhythmus ausgelobte Deutsche Naturstein-Preis berücksichtigt neben architektonischen Projekten gleichberechtigt die Qualität der Innen- und Landschaftsarchitektur, um so der außerordentlichen Vielfalt des Materials Naturstein und dessen variantenreichen Verwendungsmöglichkeiten gerecht zu werden.

Frielinghaus

Michael Frielinghaus
Vorsitzender der Jury und Präsident
des Bundes Deutscher Architekten BDA

Auszeichnungen 2009

Deutscher Naturstein-Preis 2009
je € 7.500,-

Weinmiller Architekten

Gesine Weinmiller, Michael Großmann
Kurfürstendamm 178/179
10707 Berlin

Mitarbeiter

Nils Stelter, Nadja Häupl,
Michael Zeichardt, Thekla Pohl,
Therese Strohe, André Lücke,
Jörn Kriedemann

**kister scheithauer gross
Architekten und Stadtplaner**

Agrippinawerft 18
50678 Köln

Mitarbeiter

Prof. Johannes Kister,
Christof Nellehse,
Thomas Duda



Besondere Anerkennungen 2009 je € 5.000,-

Günter Hermann Architekten

Dipl.-Ing. Günter Hermann,
Freier Architekt BDA/DWB
Sophienstraße 17
70178 Stuttgart
Bismarckstraße 14
10625 Berlin

Mitarbeiter:

Ulrich Mergenthaler, Markus Mehwald,
Christoph Haag, Inez Mitze, Jörg Wich,
Jürgen Steinecke, Burgunde Stier, Sandra
Polzer, Elmar Heinemann, Katrin Wittstock,
Ralf Schallert, Christoph Lang

Wächter+Wächter Architekten BDA

Dipl.-Ing. M. Arch. Felix Wächter +
Dipl.-Ing. Sibylle Wächter
Pützerstraße 6b
64287 Darmstadt

Mitarbeiter:

Dipl.-Ing. Anke Bogert, Dipl.-Ing. Christian
Burkhardt, Dipl.-Ing. Julia van Holst,
Dipl.-Ing. Werner Karl, Dipl.-Ing. Annette
Schulze Steinen, Dipl.-Ing. Kirsten Wüste-
feld, Dipl.-Ing. Nicolai Zinkler

Hilmer & Sattler und Albrecht

Gesellschaft von Architekten mbH
Sophienstraße 33A
10178 Berlin

Mitarbeiter:

Bürohaus:

Alexander Waimer, Kai Belitz, Herman
Duquesnoy, Achim Hofmann, Mehra
Mehrdadi, Stephanie Wymer

Hotel:

Sigurd Hauer, Frauke Blasy, Peter
O'Callaghan, Isa Wiesenthal, Ana Leon,
Cornelius Schmitz

Lobende Erwähnungen 2009

Stefan Bernard, Prof. Norbert Müggenburf, Phillip Sattler

Landschaftsarchitekten
c/o BERNARD und SATTLER
Monumentenstraße 33-34
10829 Berlin

Mitarbeiter:

S. Belzer, G. Giampá, M. Kalojanov,
S. Lacheta, A. Lipp, G. Pennestrí,
C. Pouchard, K. Grotewal, J. Regensburger,
M. Schlosser, B. von Lersner

B & V Braun Volleth Architekten GmbH

Hanauer Landstraße 172
60314 Frankfurt

Mitarbeiter:

Sergio Canton (Entwurf und Projektleitung)
Andreas Klein, Sandra Brinkmann to
Broxton, Jürgen Jakob

Diethelm & Spillmann

Dipl.-Architekten FH/M-Arch/SIA
Räffelstrasse 11
CH-8045 Zürich

Mitarbeiter:

Carsten Liewald, Katrin Pohl

ARGE Ortner & Ortner /

Kramm & Strigl

Bauteil Einkaufszentrum:
Ortner & Ortner
Leibnizstraße 60
10629 Berlin

Mitarbeiter:

Roland Duda, Florian Matzker, Britta Lohr,
Markus Müller, Moritz Theden, Jürgen
Sprave, Carsten Meier, Jens Kempf, Ralf
Habbel, Stefen Motz, Stefan Scharf

Van den Valentyn Architektur

Thomas van den Valentyn
Aachener Straße 23
50674 Köln

Projektpartner:

Susanne Falke (bis Ende 2007)
Ingo Hütter
Projektpartner Vorentwurf:
Matthias Dittmann

Mitarbeiter:

A. Spitz, B. Borghoff, K. Liebenehm,
A. Bayer, B. Siebert, J. van Linn (Innen-
architektur), St. Krause, St. Baumann,
B. Burghart

Petra und Paul Kahlfeldt

Kurfürstendamm 58
10707 Berlin

Mitarbeiter:

Amelie Ditting, Pascal Dworak,
Jörg Emes, Klaus Pawlitzki,
Maurizio de Rosa, Rüdiger Semang,
Wolfgang Wagner





Projektbeschreibung

Das Haus befindet sich in zentraler Lage in Karlsruhe am Schlossplatz, mit Blick über den Park direkt auf das Schloss. Die äußere Kubatur folgt der Parzellierung der barocken Fächerstadt. Im Inneren ist ein rechteckiger Hof aus der Baumasse herausgeschnitten. Das bestehende Gebäude am Zirkel 32 wird in die Planung integriert.

In Ergänzung zu weiteren Gebäuden der L-Bank am Schlossplatz wird der Neubau als dreigeschossiges Bürogebäude mit französischem Dach und fassadenbündigen Gauben errichtet. Das Niveau des Innenhofs ist um eine Etage abgesenkt.

Im Erdgeschoss befinden sich neben der zweigeschossigen Eingangshalle eine Cafeteria, Besprechungs- und Büroräume sowie zum Zirkel gelegen eine integrierte Ladenzeile. Im 1. bis 3. Obergeschoss sind Büroräume angeordnet. Im Dachgeschoss sind Technik- und Lagerräume untergebracht, im Untergeschoss neben Büroräumen ein Gesundheitszentrum, eine Bibliothek, sowie Technik- und Lagerräume. Darunter befindet sich eine Tiefgarage, die über die Zufahrt zur Schlossplatzunterführung erschlossen wird.

Das Gebäude ist am Schlossplatz ca. 62 m breit, entwickelt sich entlang der Herren-

und der Ritterstraße etwa 56 m in die Tiefe, um am Zirkel eine Breite von ca. 74 m aufzuweisen. Der Innenhof misst ca. 30 x 26 m und treppt sich über Erdgeschoss und Untergeschoss nach innen ab.

Die Lochfassade mit ihren schmalen, stehenden Fenstern, orientiert sich an den Gebäuden in der Nachbarschaft. Die Schlossplatzfassade besitzt eine eingeschossige Arkade mit flachen Segmentbögen aus Naturstein, die alle Gebäude am Schlossplatz verbindet. Die Gauben sind bündig mit der Fassade ausgeführt und durch Natursteinmauerwerk gerahmt.

Die Fassade ist aus Kalkstein gefertigt, der in liegenden, flachen Schichten massiv aufgemauert ist. Sie ist durch ein flaches Relief strukturiert. In den Wandpfeilern sind auf Höhe der Sohlbänke 2 cm tiefe Nischen eingelassen, die als inverses Gesimsband gelesen werden können. Die Tragstruktur des Gebäudes ist aus Stahlbeton gefertigt. Die Außenwände bestehen aus verputztem Stahlbeton, Wärmedämmung und einer Luftschicht hinter einem elf cm starken und selbsttragenden Natursteinmauerwerk aus Kalkstein. Die Sohlbänke sind fassadenbündig hergestellt. Die Fassadenentwässerung erfolgt verdeckt liegend.



Die 22 cm tiefen Fenster- und Türleibungen treffen auf scharfkantige Fensterumrahmungen aus hell brüniertes Baubronze. Die Fenster sind in den öffentlichen Bereichen ebenfalls aus Baubronze hergestellt, die weiteren Fenster sind außen aus Baubronze, innen aus Aluminium. Sie besitzen Sonnenschutz-Screens, die durch eine seitliche Führung auch bei stärkeren Windverhältnissen genutzt werden können. Die Innenhoffassaden sind in den gleichen Materialien wie die Straßenfassaden gebaut worden. Die Terrassen im Innenhof sind mit Naturstein belegt.

Jurybewertung

Der Neubau der L-Bank in Karlsruhe ist ein neuer Stadtbaustein, der sich in den barocken, fächerförmigen Stadtgrundriss mit seinen acht auf das Schloss ausgerichteten Blöcken überzeugend einfügt.

Er respektiert die städtebaulichen und architektonischen Verhaltensregeln in diesem großartigen Stadtraum fast mustergültig, und so ist ein selbstbewusstes Gebäude gelungen, das sich in der von Weinbrenner vorgegebenen klassizistischen Architektursprache als eines von acht verwandten Häusern würdig einreicht.

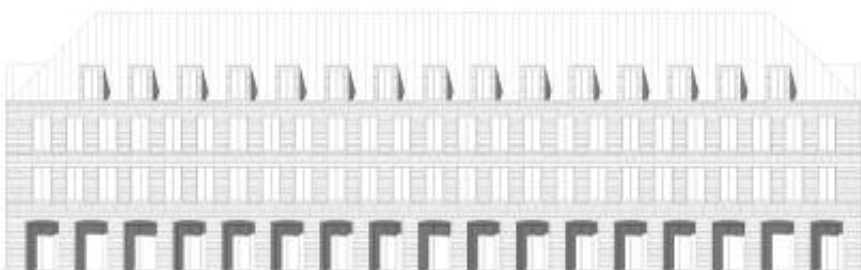




Das Erscheinungsbild des Hauses selbst wird maßgeblich durch die Qualität des verwendeten Natursteins geprägt. Ein hellbeiger Kalkstein, der in Art und Maß römischem Ziegelmauerwerk ähnlich aus schmalen liegenden Formaten massiv aufgemauert wurde. Die Materialität und Qualität der Fassaden findet in der Gestaltung des Innenhofes und der Erschließungskerne ihre eindrucksvolle Fortsetzung. Die Verwendung des Kalksteins an diesem historischen Ort begeistert durch seine angenehme Farbigekeit, sanften Oberflächen und die kleinteiligen Einzelformate.

Ein wahrlich steinernes Haus, dessen Massivität und Schwere körperlich erfahrbar ist und das gleichzeitig elegant und leicht auftritt. Mit der Wahl des Steinformates werden auf intelligente Weise die Ziegelfassaden der Nachbargebäude zitiert und durch die ungewöhnliche Verwendung des Natursteins neu interpretiert.

Das ausgewogene und fein proportionierte Verhältnis zwischen massiven Wandflächen und den darin eingeschnittenen Öffnungen, mit den feingliedrigen warm schimmernden Bronzefenstern und Türen, ergibt ein äußerst nobles Gebäude, welches das Thema Bauen mit Stein auf überzeugende Weise auf seine ursprünglichen Qualitäten zurückführt und den Karlsruher Schlossplatz um ein Stück zeitloser Architektur bereichert.



Kennziffer: 9031

L-Bank Karlsruhe

Standort:

Schlossplatz 21
76113 Karlsruhe

Art der Nutzung:

Verwaltungsgebäude mit
Geschäften und Tiefgarage

Bauherr/Bauträger:

L-Bank, Landeskreditbank
Baden-Württemberg-Förderbank
Schlossplatz 10
76113 Karlsruhe

Architekt/

Planverfasser:

Weinmiller Architekten
Gesine Weinmiller, Michael Großmann
Kurfürstendamm 178/179
10707 Berlin

Mitarbeiter:

Nils Stelter, Nadja Häupl, Michael
Zeichardt, Thekla Pohl, Therese Strohe,
André Lücke, Jörn Kriedemann

Naturstein:

Kalkstein

Fotograf:

Maximilian Meisse, Berlin





Projektbeschreibung

Der Bestandsbau des Stadtarchivs Halle, der 1884 ursprünglich als Sparkassengebäude errichtet wurde, befand sich vor der Baumaßnahme in einem mangelhaften Zustand. In einigen Räumen herrschten klimatische Bedingungen, die auf Dauer die Archivalien gefährdeten.

Im Zuge eines Investorenwettbewerbs an der Nord-Ost-Ecke des historischen Marktplatzes in Halle ergab sich die Gelegenheit, die bauliche Situation des Stadtarchivs entscheidend zu verbessern. Nach den Plänen des Architekturbüros kister scheithauer gross Köln/Leipzig wurde das bestehende Stadtarchiv saniert und gleichzeitig erweitert, indem auf der Nachbarparzelle ein Neubau errichtet wurde.

Der charakteristische Neubau wird dazu genutzt, die klimatische Situation für die Lagerung des Archivmaterials zu optimieren. Durch die Auslagerung der Archivbestände konnte im Altbau die räumliche Situation der Archivverwaltung und der öffentlichen Lese- und Versammlungsräume verbessert werden. Neben der Optimierung der klimatischen Bedingungen sollte auch das Ziel verfolgt werden, die späteren Betriebskosten zu minimieren. Deshalb wurde ein klimatisches Konzept, das sog. „Kölner Modell“ entwickelt. Bei dieser Baukonstruktion wird auf eine teure Vollklimatisierung der Räume verzichtet. Die geforderte Raumtemperatur, Luftzufuhr und -feuchtigkeit wird ausschließlich durch den konstruktiven Wandaufbau und eine natürliche, kontrollierte Lüftung erreicht.

Die Fassade des Bestandsbaus ist in ihrem ursprünglichen Zustand verblieben. Das Material der neuen Fassade – Muschelkalk – orientiert sich an den vorhandenen Gebäuden des Marktplatzes und eignet sich insbesondere für den speziellen Wandaufbau. Backsteineinlagen in den Lüftungsöffnungen rhythmisieren die Fassade und schaffen mit dem ockerfarbenen Ton einen Bezug zum Hauptgebäude.





Jurybewertung

Der Neubau des Stadtarchivs in Halle ist eine architektonisch überzeugende und in seiner Materialität eigenständige Antwort auf die Frage nach der Ergänzung eines historischen Gebäudes. Ein Neorenaissance-Palazzo von 1884 mit einer Fassade aus massiv gemauerten, ockerfarbenen Ziegelsteinen und in Naturstein gefassten Fensteröffnungen und Portalen. Horizontal stark gegliedert in Sockel-, Haupt- und Mezzanin-Geschoss, die durch kräftige, natursteinerne Gesimsbänder und das steinerne Traufgesims noch betont werden.

Der Neubau stellt sich als ein massiver, steinerner Turm neben das Stadtpalais in eine schmale Baulücke. Neben das ruhende horizontale Palazzo stellt sich der vertikale aufstrebende Turm.

In direkter Umkehrung der Materialität des Altbaus präsentiert sich der Archivturm als ein hoher Natursteinblock aus Muschelkalk, in den vertikale Öffnungen geschnitten wurden, die mit Backsteinen, in der Farbigkeit des Altbaus, als konstruktiver Wandaufbau ausgefacht sind. Darin eingelassene hölzerne Lüftungsklappen tanzen in unterschiedlichen Höhen über die Fassade und interpretieren das Thema Öffnungen in einer dem Archiv angemessenen Weise, gleichzeitig erhält die streng geordnete Fassade einen spielerischen irrationalen Ausdruck. Durch die Übernahme der Gesimsbänder in den Neubau fügt sich der Turm in die horizontal gegliederte Straßenfassade ein,



Kennziffer: 9020
Stadtarchiv Halle/Saale

Standort:
Rathausstraße 1
06108 Halle/Saale

Art der Nutzung:
Stadtarchiv mit Lesesaal und Magazin

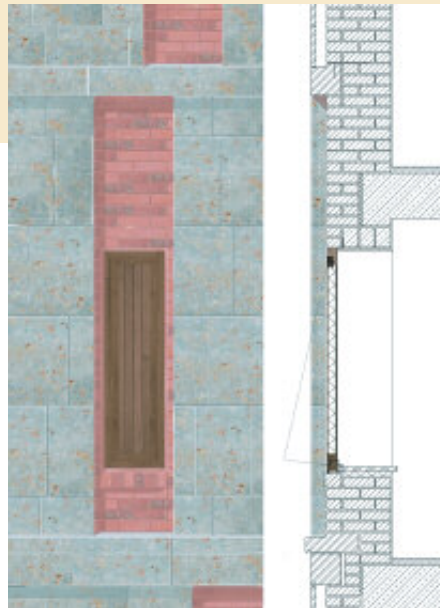
Bauherr/Bauträger:
Frankonia Eurobau AG & Co. KG
Hübeck 5
41334 Nettetal

**Architekt/
Planverfasser:**
kister scheidtauer gross
Architekten und Stadtplaner
Agrippinawerft 18
50678 Köln

Mitarbeiter:
Prof. Johannes Kister
Christof Nellehse, Thomas Duda

Naturstein:
Muschelkalk

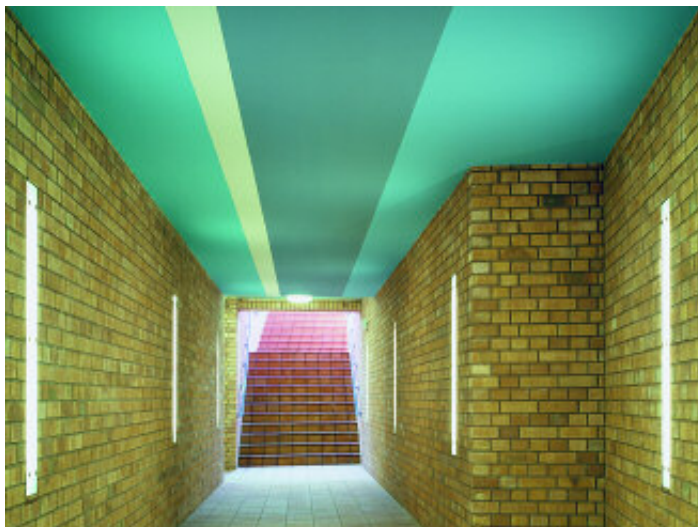
FotografIn:
Sigrid Schütze-Rodemann



ohne seine Vertikalität aufzugeben. Durch die schrittweise Reduktion der Auskragungstiefe der Gesimsbänder bis hin zur Fassadenbündigkeit wird in dem Turmkopf die Vertikalität des Archivs subtil noch verstärkt. Der im Altbau plastisch vertretene massive Natursteinsockel tritt im Neubau zurück und wird als Schattenfuge ausgebildet. Das in Naturstein gerahmte Portal wird neu interpretiert als eine Öffnung in der Natursteinwand, ausgefacht mit einer Lage für Lage sich weiter nach innen abstaffeln-

den schweren Mauerwerkswand, die so die Idee des Eingangs äußerst bildhaft werden lässt.

Trotz seiner Eigenständigkeit und des starken Ausdrucks macht gerade der intelligente Dialog, den der Neubau mit dem Altbau architektonisch und in Bezug auf die Materialität führt, den großen Reiz dieses Projekts aus. Das Spiel mit Naturstein und Backstein und die Umsetzung im massiven, konstruktivem Wandaufbau erzeugt die besondere Poesie dieses Ensembles.





Projektbeschreibung

Die Hauptstelle Berlin, regionale Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank, beabsichtigte, mit der Erweiterung ihrer Dienstgebäude in Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße und den damit verbundenen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen am Gebäudebestand die räumlichen Voraussetzungen für die Zusammenfassung der auf drei Standorte aufgeteilten Dienstbereiche zu schaffen. Die neue Bundesbank besteht aus folgenden Bauteilen:

Bt. A Denkmalschutzter Bestand „Krügerbau“ Ecke Bismarck-/Leibnizstraße Baujahr 1953 / Architekt Johannes Krüger

Bt. B Neubau entlang der Leibnizstraße

Bt. C Neubau von der Bismarckstraße in den Blockinnenbereich reichend

Bt. D Erweiterungsbau im Blockinnenbereich.

Als städtebauliche Reaktion auf das Bestandsgebäude und die Umgebung wird der Blockrand geschlossen. Im Blockinneren wird die Typologie der Hinterhofhäuser fortgeführt und analog zur Situation Otto-Suhr-Allee / Marie-Elisabeth-Lüders-Straße zum Abschluss gebracht.

Das Erweiterungsbauteil D setzt in den Obergeschossen die Gebäudeflucht des BT C fort und bildet hierdurch eine weitere Fortsetzung der Blockrandschließung.

Die Neubauten umgreifen den denkmalgeschützten Bau der ehemaligen Berliner Zentralbank und stehen modern und selbstbewusst neben der Natursteinfassade des Bestandes. Dessen Volumen bleibt somit klar erkennbar, seine Dominanz wird verstärkt.

Durch diese Umklammerung des Krügerbaus entsteht ein Innenhof, der über das





Die Natursteinfassade des Krügerbaus wurde gereinigt und saniert, die Fenster in Abstimmung mit dem Denkmalschutz durch speziell entwickelte Nachbauten ausgetauscht. Für die Neubauteile wurde im Wesentlichen eine Lochfassade mit Kastenfenstern und Natursteinbekleidungen aus einem hellen Kalkstein sowie im Sockelbereich mit dunklem Gabbro gewählt.

Jurybewertung

Das Projekt „Umbau und Erweiterung der Hauptverwaltung und Filiale Berlin der Deutschen Bundesbank“ geht auf einen Wettbewerb von 1997 zurück, bei dem das Büro Günter Hermann Architekten den 2. Preis gewonnen hat.

Es handelt sich dabei um die Ergänzung des bestehenden, denkmalgeschützten „Krügerbaus“ mit seiner Lochfassade aus Jura Travertin und den Fenstergewänden aus Muschelkalk. Ganz selbstverständlich, den Ort mit seiner dort typischen Blockrandbebauung respektierend, fügt sich die Ergänzung an den Altbau.

Die Neubauteile, die sich zunächst durch die doppelschalige Fassade mit der äußeren Glasschicht von der Lochfassade des Altbaus absetzen, werden durch den auf dessen Höhe und Bauflucht aufnehmenden Natursteinrahmen aus hellem Kalkstein wieder gekonnt zusammengeführt.

Die einzelnen Bauteile treten so vor allem aus der Perspektive Bismarck-Ecke/Leibnizstraße souverän als homogenes Ensemble in Erscheinung, bewahren dabei aber trotzdem ihre jeweils eigene Identität.

Eingangsfoyer des Krügerbaus erschlossen wird. Die Gebäude nehmen die Höhen der umgebenden Bebauung bzw. des Bestandes auf, eine Ausnahme bildet weiterhin der bestehende zehngeschossige „Turm“ des Krügerbaus.

Bei der Planung und Ausführung wurden nachstehende bauökologische Maßnahmen und Ziele berücksichtigt:

- Umweltverträgliche Ausführung von Alt- und Neubau
- Umsetzung der Bauökologie auf Grundlage von materialökologischen, toxikologischen und elektromagnetischen Gesichtspunkten
- Gewährleistung einer optimalen Innenraumluftqualität
- Ressourcenschonende Verwendung von Materialien und Konstruktionen
- Minimierung der Umweltbelastung beim Bau und Betrieb des Gebäudes.

Kennziffer: 9006

Deutsche Bundesbank Hauptverwaltung

Standort:

Bismarck-/Leibnizstraße
10625 Berlin

Art der Nutzung:

Verwaltungs-/Bankgebäude

Bauherr/Bauträger:

Deutsche Bundesbank
Hauptverwaltung Berlin
Leibnizstraße 10
10625 Berlin

Architekt/Planverfasser:

Günter Hermann Architekten
Dipl.-Ing. Günter Hermann
Freier Architekt BDA/BDWB
Sophienstraße 17
70178 Stuttgart
Bismarckstraße 14
10625 Berlin

Mitarbeiter:

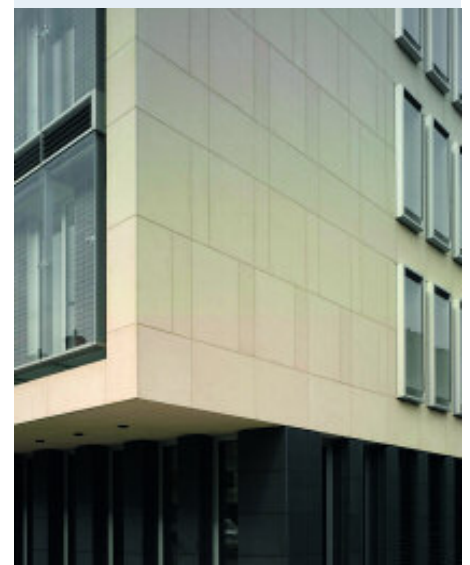
Ulrich Mergenthaler, Markus Mehwald,
Christoph Haag, Inez Mitze, Jörg Wich,
Jürgen Steinecke, Burgunde Stier,
Sandra Polzer, Elmar Heinemann, Katrin
Wittstock, Ralf Schallert, Christoph Lang

Naturstein(e):

Fassade Nebau: Kalkstein, Gabbro
Fassade Bestand: Travertin + Muschelkalk
Bodenbelag Neubau: Gabbro, Granit,
Muschelkalk
Bodenbelag Bestand: Kalkstein

Fotograf:

Christian Richters, Münster





Projektbeschreibung

Der in den vergangenen 160 Jahren aus dem ehemaligen Schloss der hessischen Großherzöge des Oberbaurat G. Moller gewachsene Gebäudekomplex des Hessischen Landtages liegt inmitten der Wiesbadener Altstadt. Das neue Plenarsaalgebäude nimmt die historischen Raumkanten auf und schließt so die durch die Zerstörung der Reithalle entstandene torsoartige Figur wieder ringförmig. Der Neubau fasst den Straßenraum angemessen, respektiert dabei sowohl die kleinteilige Struktur der Umgebungsbebauung als auch die Solitär-

bauten am Markt- und Schlossplatz. In der Grabenstraße bildet die großzügige Aufweitung des Straßenraums den neuen „Parlamentsplatz“, der als repräsentative Eingangszone für den Landtag dient.

Der Plenarsaal, bezogen auf den Innenhof symmetrisch angeordnet, bildet die geistige Mitte, das „Herz“ des vielgestaltigen Landtagsensembles. Dieser wird zweiseitig über große Fenster sowie über ein Oberlicht belichtet. Schmale Öffnungen in den Fassaden führen tagsüber zu einem lebhaften



Kennziffer: 9023
Hessischer Landtag
Neu- und Umbau

Standort:
Schlossplatz 1-3
65183 Wiesbaden

Art der Nutzung:
Plenarsaalgebäude

Bauherr/Bauträger:
Hessischer Landtag
Schlossplatz 1-3
65183 Wiesbaden

Architekt/Planverfasser:
Waechter+Waechter Architekten BDA
Dipl.-Ing. M. Arch. Felix Waechter +
Dipl.-Ing. Sibylle Waechter
Pützerstraße 6b
64287 Darmstadt

Mitarbeiter:
Dipl.-Ing. Anke Bogerts,
Dipl.-Ing. Christian Burkhardt,
Dipl.-Ing. Julia van Holst,
Dipl.-Ing. Werner Karl,
Dipl.-Ing. Annette Schulze Steinen,
Dipl.-Ing. Kirsten Wüstefeld,
Dipl.-Ing. Nicolai Zinkler

Naturstein(e):
Fassade: Kalkstein
Boden innen: Muschelkalk
Boden außen: Muschelkalk

Fotograf:
Thomas Ott, Mühlital

Jurybewertung

Licht- und Schattenspiel im Inneren, während nachts das Licht durch die Fugen nach außen difundiert und das Gebäude so oszillierend erscheint.

Die kreisförmige Bestuhlung des neuen Plenarsaals nach dem Vorbild des runden Tisches ersetzt die frontale Sitzordnung des ursprünglichen Saals. Ein runder Luftraum bindet die Besuchergalerie in das Konzept des dialogischen Raumes mit ein. Die offene, kommunikative Atmosphäre prägt sämtliche Innenräume des Ensembles. Diese sind über Galerien und Lufträume mit vielfältigen Sichtbeziehungen verbunden.

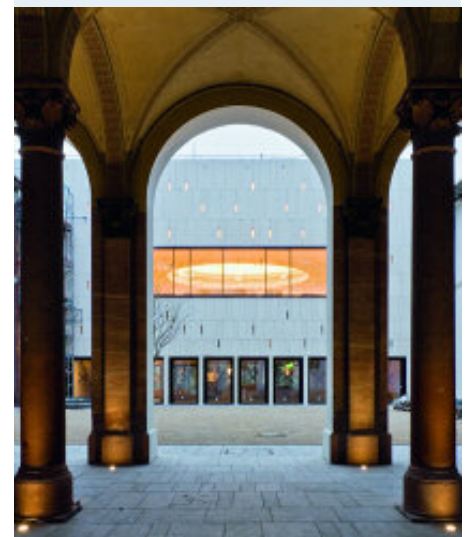
Die Farbigkeit und ruhige Textur des an der Fassade und den Dachflächen verlegten hellen, weißgrau bis beige Kalkstein mit grob geschliffener Oberfläche C 60 korrespondiert mit den hellen Putzflächen der Bestandsbauten. Die nach oben ansteigenden hochrechteckigen Formate sind mit unterschiedlichen Tiefen plastisch verarbeitet. Die durchgehende Verwendung von Muschelkalkplatten im Boden ermöglicht es, Innen- und Außenräume schwellenlos mit einem differenzierten Fugenschnitt miteinander zu verbinden. Eingelegte „Teppiche“ mit gewechselter Textur markieren in der großen Natursteinfläche im Außenbereich verschiedene Nutzungsbereiche.

Eine in der heutigen Zeit häufige Bauaufgabe, nämlich die des Anbaus und der Sanierung, ist hier im besten Sinne als „weiterbauen“ interpretiert worden. Dem Entwurf des Plenargebäudes und der angrenzenden Freiflächen gelingen dabei zwei städtebaulich relevante Dinge.

Zum einen definiert er einen neuen Eingang zum Landtag über den Parlamentsplatz an der Grabenstraße, zum anderen vermittelt der Baukörper zwischen den repräsentativen, öffentlichen Gebäuden der historischen Schlossanlage und den kleinteiligen Stadthäusern entlang der Grabenstraße.

Die Materialwahl des klar gegliederten Baukörpers ist der Bauaufgabe angemessen. Der helle Kalkstein korrespondiert mit den Putzfassaden des Bestands, die plastische Bearbeitung des Materials und die Staffelung der Formate strukturiert auf angenehme Weise die Fassade.

Kleine längliche Glasöffnungen erinnern am Tag an einen Strichcode und unterstreichen den Duktus des Reliefs. Bei Nacht wandeln sie sich zu Lichtpunkten, welche den Baukörper neben den großzügigen Fensterbändern spürbar machen. Materialität und Qualität der Fassade finden in den Belagsgestaltungen der Innenräume, sowie der öffentlichen Außenbereiche ihre Entsprechung.



Lenbach Gärten Bürohaus/Hotel München



Projektbeschreibung

Block B, Bürohaus: In bester Münchener Innenstadtlage befindet sich dieses Bürohaus, das eine stark vertikal strukturierte Natursteinfassade aus hellem Kalkstein aufweist. Raumhohe schlanke Fenster bieten maximale Flexibilität.

The Charles Hotel: Das Rocco Forte Hotel München befindet sich in zentraler Lage nördlich des Botanischen Gartens zwischen Stachus und Marienplatz. Der Masterplan für dieses völlig neue Stadtquartier „Lenbach Gärten“ ist das Ergebnis eines städtebaulichen Ideenwettbewerbes, den unser Büro 2003 gewann. Am südlichsten Punkt

dieser dicht bebauten Anlage steht das ganz in hellem Naturstein gefasste Hotel. Es beinhaltet 160 Zimmer – davon 28 Suiten –, einen 350 qm großen Ballsaal, einen Tagungsbereich sowie Restaurant, Bars und einen großzügigen Schwimmbadbereich. Seine leicht geschwungene Fassade weißt geschosshohe französische Fenster auf, vor denen gerundete Balkone mit feinen schmiedeeisernen Geländern Assoziationen an südlichere Gefilde erwecken – ein altes Münchener Motiv.





Kennziffer: 9063/9064

Lenbach Gärten
Bürohaus/Hotel

Standort:

Sophienstraße 24/28
80333 München

Art der Nutzung:

Bürohaus/Hotel

Bauherr/Bauträger:

Frankonia Eurobau Maxviertel GmbH
Hübeck 5, 41334 Nettetal

Architekt/Planverfasser:

Hilmer & Sattler und Albrecht
Gesellschaft von Architekten mbH
Sophienstraße 33A, 10178 Berlin

Mitarbeiter:

Bürohaus:

Alexander Waimer, Kai Belitz,
Herman Duquesnoy, Achim Hofmann,
Mehra Mehrdadi, Stephanie Wymer

Hotel:

Sigurd Hauer, Frauke Blasy, Peter
O'Callaghan, Isa Wiesenthal, Ana Leon,
Cornelius Schmitz

Naturstein(e):

Bürohaus:

Fassade: heller Kalkstein, geschliffen
Sockel: heller Granit, gestockt

Hotel:

Fassade: heller Kalkstein, geschliffen
Sockel: heller Granit, gestockt
Lobby: dunkelbeiger Kalkstein,
dunkler Gabbro, geflammt,
Bäder: heller Kalkstein, roter Kalkstein
Präsidenten-Suite: blauer Quarzit

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin

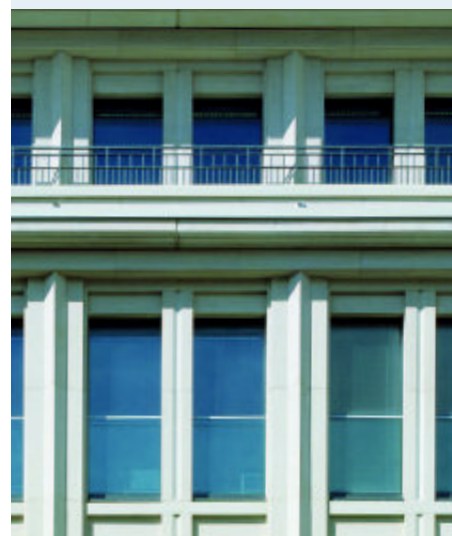
Jurybewertung

Die Tatsache – hier besser Glücksfall –, dass im Projekt Lenbach Gärten München der Architekt nicht nur für den Gebäudeentwurf verantwortlich zeichnet, sondern auch für Städtebau, Ausführungsplanung und Innenarchitektur hat zu einem Projekt außerordentlich hoher Identität und Qualität geführt. Das Projekt überzeugt gleichermaßen im städtischen Kontext wie im gebäudeplanerischen Detail.

Unterschiedliche Nutzungen, Wohngebäude, Bürohäuser bis hin zum Hotel sind hier zu einem nicht nur in städtebaulicher Hinsicht hochwertigen Ensemble gefügt. Der konsequente Einsatz von Naturstein für alle Fassaden führt zu einem nachhaltig starken Wiedererkennungswert im Stadtraum sowie auch zu lang anhaltender Wertigkeit der Gebäude. In der praktischen Umsetzung wird das Material Kalkstein zwar

durchgängig für sämtliche Fassaden verwendet, dabei allerdings derart differenziert, dass je nach Gebäudetyp durch andersartige Detaillierung, Konstruktion und Ausführung auch unterschiedliche Charaktere von „Stadtbausteinen“ entstehen.

In besonders herausragender Weise werden so Typus und Vielfalt variiert wie auch Urbanität und Einheit generiert.



Bonifatiuspark Frankfurt am Main



Projektbeschreibung

Der knapp 8 ha große Bonifatiuspark mit seiner charakteristischen lang gestreckten Grundrissform zieht sich entlang einer leichten Hanglage, welche einen imposanten Blick auf die Frankfurter Skyline öffnet. Der Parkentwurf inszeniert diese Blickbeziehung durch die Schaffung einer erhöht gelegen Promenade aus großformatigen Betonsteinplatten. Die Promenade dient als urbaner Balkon, der über dem eigentlichen durchgrünten Park liegt.

Zwischen Grün und Promenade liegt die neue, den gesamten Park begleitende, rund 750 m lange Stützmauer, welche der Anlage ein unverwechselbares Gesicht gibt. Die Verblendung der Stützmauer erfolgte aus bossierten Kalksteinblöcken mit einheitlicher Schichthöhe von knapp 15 cm, jedoch variierenden Einbaulängen zwischen 30 und 90 cm. Prägend sind die durchgehend horizontalen Lagerfugen sowie die ausgesägten, 90 cm x 45 cm großen

Sandsteinplatten („Fenster“). Die beiden Natursteine wurden aufgrund ihrer warmen Farbigekeit ausgewählt, welche als Kontrast zu den in Grau gehaltenen Betonplatten auf der Promenade sowie zum Grün des Parks dienen sollten. Ziel war es, die Mauer von der Ferne als eine deutliche Einheit sichtbar zu machen; im Naheindruck sollte jedoch die vielschichtige Struktur der Natursteine erlebbar gemacht werden. So „glänzen“ z. B. zu bestimmten Tageszeiten die gesägten Sandsteinplatten im bruchrauen Verband, tauchen stellenweise Fossilien im Kalkstein auf etc. Zusätzlich gegliedert wird die Mauer durch Wasserspeier sowie Bankelemente aus Sandstein. Auf den Plätzen zum Park wurden rund 6.000 qm Kleinstempflaster in speziellen Mischungsverhältnissen aus hellen bzw. mittelgrauen Granitsteinen und Basalt eingebaut. Der neue Bonifatiusbrunnen (dem hl. Bonifatius geweiht) mit Sitzskulptur wurde als Mauerwerk im Kreuzverband mit einem hellem Granitstein realisiert.





Jurybewertung

Die Aufgabenstellung, einen Park für den neu entstehenden Stadtteil Riedberg in Frankfurt zu schaffen, der Anwohnern die Möglichkeit zum Spaziergehen, Spielen, Verweilen und Erholen bietet, ist mit dem Bonifatiuspark überzeugend umgesetzt worden.

Die Topografie des Ortes wurde so ausgeformt und weitergedacht, dass die eindrucksvolle Blickbeziehung auf die Frankfurter Skyline zum bestimmenden Motiv

einer erhöht angeordneten Promenade wird. Zwischen diesem steinernen Weg und dem durchgrüneten Park liegt auf 750 m Länge eine mit bossierten Kalksteinblöcken verblendete Stützmauer – gegliedert durch stark ausgebildete horizontale Lagerfugen und im Kontrast hierzu mit gesägten großen Sandsteinplatten. Die warmen Farbtöne und die unterschiedliche Struktur der beiden Natursteine geben der Mauer eine sehr lebendige und vielgestaltige Oberfläche. Dieses den Park prägende Element einer in die Landschaft eingestellten „Natursteinwand“ macht den Park zu einem unverwechselbaren Ort, der die Besonderheit seiner Lage glaubwürdig zum Ausdruck bringt.

Bei diesem Projekt wurden sehr sensibel die Möglichkeiten eines Einsatzes von Naturstein in einer Freiflächenplanung ausgelotet. Die Plätze im Park erhielten einen Oberflächenbelag in kleinteiligem Pflaster aus Granit und Basalt, Sitzbänke und Teile des Bonifatiusbrunnens sind ebenfalls in Sandstein bzw. Granit ausgeführt worden.



Kennziffer: 9009
Bonifatiuspark

Standort:
Frankfurt am Main
Stadtteil Riedberg
Straße zur Kalbacher Höhe

Art der Nutzung:
Parkanlage für die Naherholung
der Anwohner

Bauherr/Bauträger:
HA Hessen Agentur
Abraham-Lincoln-Straße 38-42
65189 Wiesbaden

Landschaftsarchitekt/Planverfasser:
Stefan Bernard, Prof. Norbert
Müggenburg, Philipp Sattler
c/o BERNARD und SATTLER
Landschaftsarchitekten
Monumentenstraße 33-34
10829 Berlin

Mitarbeiter:
S. Belzer, G. Giampá, M. Kalojanov,
S. Lacheta, A. Lipp, G. Pennestrí,
C. Pouchard, K. Grotewal, J. Regens-
burger, M. Schlosser, B. von Lersner

Naturstein(e):
Kalkstein, Sandstein, Granit, Basalt

Fotograf:
Prof. Dieter Leistner, Würzburg



Kronprinzbau Stuttgart



Projektbeschreibung

Entwurfsbestimmend bei der Konzeptionierung des neuen Kronprinzbaus war die Stuttgarter Großstadt-Architektur der Zwanzigerjahre. Der Neubau ist deshalb auch als respektvoller Anklang an diese Tradition zu verstehen. Sich der urbanen Qualität dieser Gebäude bewusst zu werden, um eine zeitgemäße und materialgerechte Interpretation des neuen „Stadtbausteins“ am Kleinen Schlossplatz zu finden, definierte maßgeblich den Entwurfsprozess.

Dem Standort kommt, als Anfangs- oder Endpunkt der „Entwicklungsachse Kronprinzstraße“ und seiner Lage am Kleinen Schlossplatz eine besondere städtebauliche Bedeutung zu. Das neue Gebäude markiert

zwei Platzräume, die durch die verjüngte Kronprinzstraße in Verbindung stehen. Der Wechsel von Weite und Enge erzeugt, wie bei mittelalterlichen Stadtanlagen, stadträumliche Spannung. Der neue Kronprinzbau stellt eine „Stadt in der Stadt“ dar. Auf acht Etagen bieten sich Möglichkeiten für flexible und reversible Büroraumkonzepte. Die Ladenbereiche verteilen sich auf das Erdgeschoss und das 1. Untergeschoss. Entlang der Kronprinzstraße befinden sich im Staffelgeschoss Wohnungen mit repräsentativen Dachterrassen.

Charakteristisch ist der fünfgeschossige steinerne Hauptbaukörper, der zwei begrünte Innenhöfe umschließt. Aus dem

zurückgesetzten Staffelgeschoss entwickelt sich der Turm-Bauteil. Für Baukörper- und Fassadengliederungen sind die leichten Baukörperverdrehungen entlang der Kiene- und Kanzleistraße sehr willkommen.

Die Fassaden strahlen durch ihre Regelmäßigkeit Ruhe und Eleganz aus. Hauptgliederungselemente sind die zweigeschossigen Laden- und Eingangsportale mit zurückgesetzten Schaufenstern aus Baubronze-Fensterprofilen. Das dreiteilige Regelfenster in den Obergeschossen wird durch ein massives Steingewände eingefasst und bildet das Grundmodul, das die Gebäudefluchten rhythmisiert. Gelbgrauer Muschelkalk ist als zweischalige, hinterlüftete Konstruktion an

Kennziffer: 9010
Kronprinzbau Stuttgart

Standort:
Stuttgart

Art der Nutzung:
Büro- und Geschäftshaus

Bauherr/Bauträger:
Grundstücksverwaltungsgesellschaft
Kronprinzbau Stuttgart
S.à.r.l. & Co. KG
Luxemburg

Architekt/Planverfasser:
B & V Braun Volleth Architekten GmbH
Hanauer Landstraße 172
60314 Frankfurt

Mitarbeiter:
Sergio Canton (Entwurf und Projektleitung), Andreas Klein, Sandra Brinkmann to Broxton, Jürgen Jakob

Naturstein:
Gelbgrauer Muschelkalk

den straßenseitigen Fassaden verwendet worden. Eine Betonung der Horizontalfugen und eine steinmetztechnische Oberflächenbehandlung (Scharrierung) unterstreichen den handwerklichen Umgang mit dem Fassadenmaterial.

Jurybewertung

Der Entwurf dieses Gebäudes leitet sich aus den sehr unterschiedlichen stadträumlichen Merkmalen seines Standortes ab. Der Baukörper fasst Anfangs- bzw. Endpunkt der Kronprinzstraße, bildet eine Platzwand an der Aufweitung der kreuzenden Kienestraße und schließt großräumlich auch den „Kleinen Schlossplatz“ mit ein.

Dieser Schlussstein in einem sehr heterogenen Puzzle vielgestaltiger Baukörper im Herzen der Stuttgarter Innenstadt wirkt durch die Beschränkung auf wenige Materialien und den Verzicht auf Effekte sehr überzeugend.

Der von den Architekten angestrebte „respektvolle Anklang an die Stuttgarter

Großstadt-Architektur der Zwanzigerjahre“ gelingt vor allem durch die gut proportionierten, sensibel detaillierten Straßenfassaden in Muschelkalk. Der Einsatz von dem im Stuttgarter Stadtbild vertrauten Naturstein wird hier zum zentralen Element einer Architektur, die zeitlos und selbstverständlich Stadträume ausformt.

Das zurückgesetzte Staffelgeschoss und der Turmteil sind im Material der Fassaden abgesetzt. Dies unterstreicht die klare Gliederung des steinernen Baukörpers in eine zweigeschossige Ladenzone und drei darüberliegenden Fensterreihen – eingefasst in massive Steingewände.

Überraschend ist die vielfältige Nutzung des Gebäudes. Um zwei begrünte Innenhöfe gruppieren sich auf fünf bzw. acht Geschossen Laden- und Bürogeschosse sowie in den zurückgesetzten Staffelgeschossen an der Kronprinzstraße Wohnungen. Die selbst gestellte Aufgabe – eine „Stadt in der Stadt“ entstehen zu lassen – ist mit diesem Gebäude überzeugend umgesetzt worden.





Projektbeschreibung

20 Jahre nach seiner Eröffnung wurde das Franz Marc Museum im bayerischen Kochel erweitert. In einem dreigeschossigen Neubau sind nun neben den Werken Marcs auch Exponate aus der Sammlung Stangl zu sehen, während der Altbau Restaurant, Verwaltung und Museumspädagogik aufnimmt.

In einer Waldlichtung gelegen formen die beiden Gebäude unter Einschluss eines Hofes, der gleichermaßen Eingangsbereich und Ort für Freiluftveranstaltungen ist, ein kompaktes Ensemble, das sich je nach Blickwinkel unterschiedlich präsentiert. Ausstülpungen in Dach und Fassade reflektieren das Grundrisslayout und nehmen Bezug auf Traufe und First des Altbaus. Der schlichte Baukörper ist in Massivbauweise erstellt und soll sich mit einer Fassade

aus Naturstein in die rurale Umgebung einfügen.

In Anlehnung an die zuvor vorhandene, hölzerne Veranda des Altbaus wurde zwischen die beiden Häuser ein eingeschossiges Verbindungsglied platziert, das ebenso gedeckter Unterstand wie Eingangshalle und Foyerverglasung ist. Werden die beiden Obergeschosse des Neubaus ausschließlich zu Ausstellungszwecken genutzt, sollen im Erdgeschoss auch Lesungen, Symposien und andere Veranstaltungen durchgeführt werden. Da sich unter dem Sammlungsbestand sehr viele lichtempfindliche Arbeiten befinden, wurde von einem Tageslichtkonzept abgesehen. Die wenigen Fenster gelten deshalb in erster Linie der schönen Aussicht und dienen dem Besucher als Orientierungshilfe.





Kennziffer: 9027
 Franz Marc Museum
 Umbau und Erweiterung

Standort:
 Franz-Marc-Park 8-10
 82431 Kochel am See

Art der Nutzung:
 Museum

Bauherr/Bauträger:
 Stiftung Etta und Otto Stangl
 Silberbachstraße 21
 79100 Freiburg im Breisgau

Architekt/Planverfasser:
 Diethelm & Spillmann,
 Dipl.-Architekten FH/M-Arch/SIA
 Räflestrasse 11
 CH-8045 Zürich

Mitarbeiter:
 Carsten Liewald, Katrin Pohl

Naturstein:
 Muschelkalk

Fotograf:
 Roger Frei, Zürich

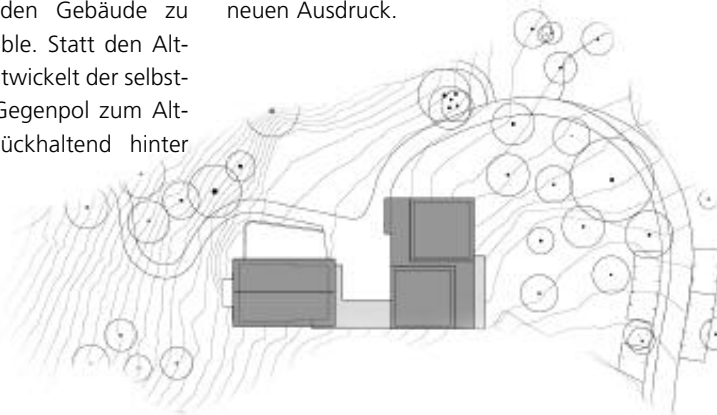


Jurybewertung

Die kubisch und streng orthogonale Architektur des Erweiterungsbaus des Franz Marc Museum in Kochel steht an einem landschaftlich beeindruckenden Ort im bayerischen schönen Seenland. Die Schweizer Architekten Diethelm und Spillmann platzierten den Neubau mit immerhin 700 qm Ausstellungsfläche am Hang oberhalb des bestehenden Kernhauses. „Kreuzgang“ und Hof verbinden die beiden Gebäude zu einem stimmigen Ensemble. Statt den Altbau zu übertrumpfen, entwickelt der selbstbewusste Kubus einen Gegenpol zum Altbau, der dennoch zurückhaltend hinter diesen tritt.

Die Fassade aus diamantgesägtem Muschelkalk lässt den Bau durchaus abweisend wirken. Dieser Eindruck wird durch ein gewaltiges Panoramafenster aufgelöst, das am Ende des Rundgangs überraschende Ausblicke hinüber zum Herzogstand ermöglicht. Nach intensiver Betrachtung der Bilder in Räumen überwiegend ohne Tageslicht kann der Besucher die Augen mit der Aussicht neu „eichen“ und verstehen, warum das Haus hier steht. Das Lichtkonzept, eine große Herausforderung für die Architekten, wurde sehr gut gelöst, da zum einen auf die Lichtempfindlichkeit der Exponate eingegangen und zum anderen ein helles, angenehm frisches Ambiente geschaffen wurde.

Die Verarbeitung des Muschelkalks und das bewusste Zeigen der Sägespuren geben der Natursteinfassade einen eigenständigen, neuen Ausdruck.





Projektbeschreibung

Das hier beschriebene Einkaufszentrum ist Teil des Projektes Liliencarré Wiesbaden am Hauptbahnhof: Das Gebäudeensemble am 1. Ring, zwischen Hauptbahnhof und dem Landeshaus gelegen, differenziert sich in erkennbar eigenständige Bauvolumen. In der Abfolge des Ringes werden die Nutzungen Einzelhandel, Hotel und Büro sowie das Parkhaus als solitäre Typologien mit eigenständigen Adressen entwickelt.

Als zentrales Bauteil liegt das Oval des Einkaufszentrums direkt am Bahnhofplatz. Große, in die Fassade eingefasste Treppenanlagen verbinden die verschiedenen Ni-

veaus der Plätze und Terrassen. Der horizontale, eher niedrige Baukörper zitiert die Figur des Hauptbahnhofes. Aufgrund der großzügigen Tiefe und Schattenwirkung der Fassade wird das Einkaufszentrum als weiteres Monument entlang des Ringes wahrgenommen.

Die Fassade besteht aus zwischen horizontalen Bändern gesetzten Prismenelementen aus Naturstein. Abends wird die Fassade durch Lichtleisten beleuchtet. Licht scheint aus dem Gebäude zu strahlen und verwandelt die bisher massive Wirkung der Natursteinfassade in ein gleißendes Volumen.





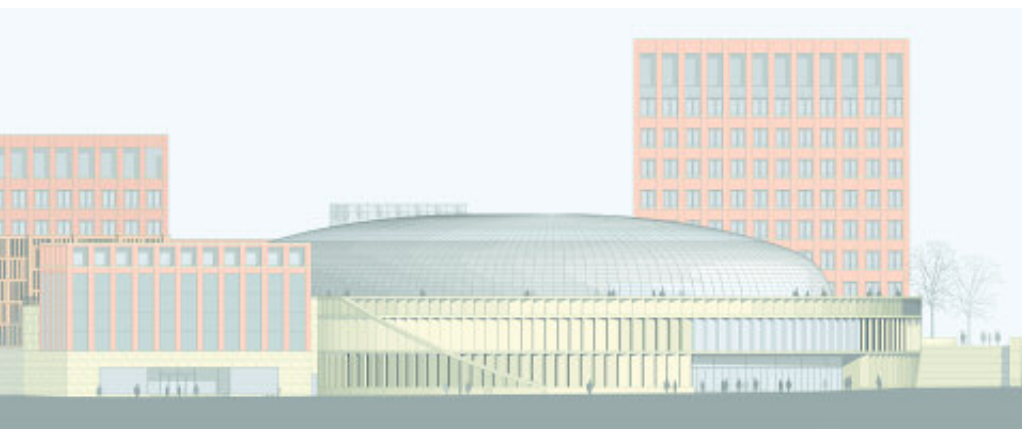
Von dem Oval ausgehend zieht sich ein steiner Sockel als gemeinsame Basis unter allen anderen Gebäuden des Ensembles, die in Backstein ausgeführt sind, entlang. Dieser Sockel nimmt die Eingangsfoyers zu den einzelnen Häusern auf. Die Natursteinplatten wurden leicht gegeneinander versetzt. Es entsteht der Eindruck einer belebten Rustika.

Jurybewertung

Dieses Projekt verbindet sich mit seiner gebauten Umgebung und bereichert somit den städtebaulichen Raum um den Bahnhof. Es führt einen ausgeglichenen Dialog mit den umliegenden Gebäuden, ohne seine Eigenständigkeit zu verlieren. Es ist sehr wohltuend, ein Einkaufszentrum vorzufinden, das mit seiner architektonischen Präsenz wirbt. Das Gebäude versteht es trotz der eindeutigen Haltung, als schlichte Großform den Bogen zum menschlichen

Maßstab zu spannen. Die gut proportionierte Dreiteilung der Fassade verleiht dem Volumen die nötige Gliederung und ermöglicht den Dialog mit den historischen Gebäuden. Die Füllung: scheibenartige Prismen, das Wechselspiel, Licht – Schatten, der Rhythmus und die Dynamik sind ein Garant dafür, dass dem Betrachter ein reichhaltiges Angebot an Kristallisationspunkten des Erlebens gegeben wird, um im Gedächtnis zu bleiben. Das Material ist eine überzeugende Verbindung aus Materialität und Körperhaftigkeit.

Die Erdung des Gebäudes ist ein wesentlicher Bestandteil des Charakters. Man kann sich kaum ein anderes Material als Naturstein vorstellen, das eine so gelungene Symbiose zwischen einer großmaßstäblichen Geste und einer lebendigen Oberfläche darstellt. Jeder Stein ist anders, verbindet sich aber in der präzisen Art der Ausführung zu einem changierenden Ganzen.



Kennziffer: 9033
Liliencarré

Standort:
Bahnhof
Wiesbaden

Art der Nutzung:
Einkaufszentrum

Bauherr/Bauträger:
Multi Development
Bismarckstraße 120
47057 Duisburg

Architekt/Planverfasser:
ARGE Ortner & Ortner / Kramm & Strigl
Bauteil Einkaufszentrum:
Ortner & Ortner
Leibnizstraße 60
10629 Berlin

Mitarbeiter:
Roland Duda, Florian Matzker, Britta Lohr,
Markus Müller, Moritz Theden, Jürgen
Sprave, Carsten Meier, Jens Kempf, Ralf
Happel, Stefen Motz, Stefan Scharf

Naturstein:
Kalkstein

Fotografen:
Multi Development, Benjamin Struelens
Abb. oben: Stefan Müller, Berlin





Projektbeschreibung

Das Objekt Konrad-Adenauer-Ufer 21+23 wurde dem exponierten Standort entsprechend als Büroimmobilie mit hohem Anspruch an Architektur und Städtebau realisiert. Das Büro- und Verwaltungsgebäude folgt in seiner leicht geschwungenen Form dem Rheinbogen und positioniert sich in zurückhaltender Souveränität an seinem prominenten Standort in der Kölner Innenstadt.

Das sechsgeschossige Bürogebäude orientiert sich in Proportion und Höhenstaffelung an seinen südlichen Nachbarn. Der etwa 45 m x 80 m große Baukörper ist durch zwei Innenhöfe gegliedert, um welche die Büroeinheiten gruppiert sind. Das Gebäude wird über drei in das Gebäudevolumen eingeschnittene Eingänge erschlossen. Aufgrund der angestrebten Nutzungsflexibilität kann das Objekt in kleinteilig vermietbaren Einheiten oder auch großen Teilungen mit eigener Adressbildung der Mieter bewirtschaftet werden.

Im Erdgeschoss befinden sich großzügige Eingangsbereiche, Zonen für Konferenz-

bzw. Besprechungsräume, optional eine Gastronomieeinheit sowie Büroflächen. Die Obergeschosse sind der reinen Büronutzung vorbehalten. Die Gestaltung des Gebäudeinneren erzeugt mit der sehr guten natürlichen Belichtung und den gut proportionierten Raumgefügen der frei konfigurierbaren großzügigen Büroflächen ein lichtes, kreatives Arbeitsumfeld. Im 5. OG befinden sich hochwertige Büro- und Besprechungsräume, die mit zusätzlichem Komfort ausgestattet sind. An der Nord- und Ostfassade des 5. OG ist die äußere Pfeilerstruktur zu großflächigen Verglasungen aufgelöst. In diesen Bereichen sind begehbare Dachterrassenflächen angeordnet, die ebenso wie die dahinter liegenden „Sky Lounges“ einen eindrucksvollen Panoramablick auf die benachbarte romanische Kirche St. Kunibert und den Rhein bieten.

Das Gebäude profitiert von der sich in das Umfeld homogen einfügenden Kubatur und den hochwertigen Materialien der Fassade. Lisenenartige Natursteinpfeiler aus



hellem Travertin und Natursteinbrüstungen aus grünem Chloritschiefer ergänzen sich mit den großflächigen Verglasungen der offenen Einzelfenster zu einer werthaltigen Fassade mit eigener Eleganz, hohem Nutzerkomfort und sehr guten bauphysikalischen Eigenschaften.



Jurybewertung

Das Bürogebäude, geplant von Van den Valentyn Architektur, steht am Ufer des Rheinbogens in unmittelbarer Nachbarschaft von St. Kunibert, der jüngsten Kirche romanischen Ursprungs in Köln.

Die vertikale Stringenz der äußeren Fassade knüpft an eine Kölner Bautradition der Zwanziger- bzw. Fünfzigerjahre an. Durch ihre leicht gewölbte Form und die abgerundeten Blockkanten fasst die Fassade den Baukörper zu einem Solitär zusammen.

Die Fassaden des Neubaus Konrad-Adenauer-Ufer 21+23 oszillieren zwischen „sprechender Architektur“ und „strengem Schweigen“. Einerseits soll die Außenhaut dem Betrachter schon von Weitem den Charakter des Gebäudes signalisieren, andererseits soll das Haus nach außen verschwiegen sein und nur im inneren seinen ganzen – kommunikativen – Reichtum offenbaren.

Die Fassade wurde als klassische Lochfassade ausgeführt, die durch die geschosshohen Natursteinlisenen vertikal gegliedert ist. Im Bereich der Brüstung wurde zwischen den Natursteinpfeilern eine Kalfassade aus grünem Chloritschiefer mit Hinterlüftung realisiert.

Diese städtebaulich ebenso exponierte Lage wie komplexe Situation löst der Entwurf durch konsequente Abgrenzung zum Bestehenden einerseits wie durch ebenso konsequente Hinwendung zum Neuen andererseits. Das Besondere im Ergebnis dieser Haltung ist dabei das entstandene Nebeneinander von Alt und Neu in einem gleichberechtigten Ensemble. Weder die Dominanz des Neuen noch die Vorherrschaft des Alten bestimmen hier die Szene, vielmehr ein scheinbar selbstverständliches Gefüge von Historie und Gegenwart – „prima“!

Das neue Gebäude – gleichsam zurückhaltend wie selbstbewusst – hebt sich durch sein strukturelles Gleichmaß der Lochfassade aus Naturstein ab und gefällt insbesondere durch den gewählten Materialmix. Es überzeugt die Kombination von hellem Travertin für die fassadenhohen Lisenen und grünem Chloritschiefer für die „eingehängten“ Brüstungen bezüglich der Materialität, aber auch deren materialgerechte Anwendung und Ausführung bis ins Detail.

Kennziffer: 9041:
Konrad-Adenauer-Ufer 21+23

Standort:
Konrad-Adenauer-Ufer 21+23
Köln

Art der Nutzung:
Büro- und Verwaltungsgebäude

Bauherr/Bauträger:
AXA Investment Managers
Deutschland GmbH
vertreten durch AXA
Real Estate Managers GmbH
Innere Kanalstraße 95
50823 Köln

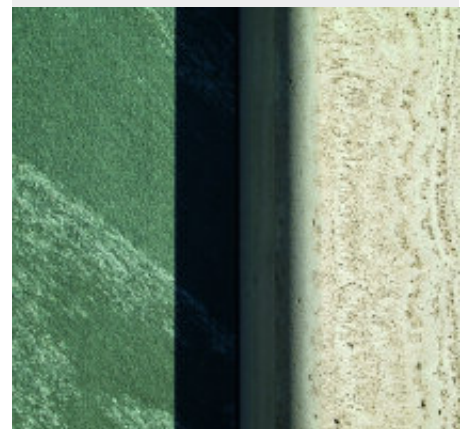
Architekt/Planverfasser:
Van den Valentyn Architektur
Thomas van den Valentyn
Aachener Straße 23
50674 Köln

Projektpartner:
Susanne Falke (bis Ende 2007)
Ingo Hütter
Projektpartner Vorentwurf:
Matthias Dittmann

Mitarbeiter:
A. Spitz, B. Borghoff, K. Liebenehm,
A. Bayer, B. Siebert, J. van Linn (Innenarchitektur),
St. Krause, St. Baumann,
B. Burghart

Naturstein:
Fassade / Attika / Wandbekleidung EG:
heller Travertin
Fassade / Boden: grüner Chloritschiefer
Boden / Wand innen: gelber Kalkstein

Fotografen:
Rainer Mader, Schleiden
Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen





Projektbeschreibung

Der Neckar bahnt sich im engen Tal, vorbei an dem immer noch als Ruine verharrenden Schloss von Heidelberg, seinen Weg in die unendlich erscheinende Ebene des Rheins. Dort am Hang, wo die Bebauung endet und sich der Wald über die Hügel erstreckt, erhebt sich in stolzer Präsenz und mit einem spektakulären Panorama ein Neubau. Nach langer Bauzeit aus den fallenden Gerüsten hervortretend stehen auf der gegenüberliegenden Straßenseite die Bauherrn mit den Architekten und prüfen die vielfach an den Plänen diskutierten Proportionen der Säulen, die die Loggia im Obergeschoss formulieren. Ein Nachbar, seinen Hund ausfüh-

rend, gesellt sich dazu und äußert – das Haus als Neubau nicht erkennend – seine Verwunderung, dass ihm der Bau vorher noch nicht aufgefallen sei und dass es ihn mit Freude erfülle, dass derartig schöne Gebäude heute nicht mehr abgerissen, sondern so liebevoll renoviert werden würden. Eine Anerkennung, die präziser nicht formulierbar ist. Eine Wertschätzung tatsächlicher Baukunst, fern von zeitbezogenen Modernitäten oder nostalgischen Sentimentalitäten: moderne Architektur.

Auf einem gestaffelten, zweigeschossigen Sockel, verblendet mit Muschelkalk, schiebt

sich der nur reduziert gegliederte Putzbau in den steilen Hang. Der seitliche Eingang, eingerückt und durch zwei Girlandenreliefs erkennbar, liegt am Ende einer mäandrierend die Geländehöhe überbrückenden Treppenanlage. Der Garten erstreckt sich, von der Straße nicht einsehbar, auf einem Plateau parallel zum Hangverlauf. Das von hier nur zweigeschossig wahrnehmbare Haus ist siebenachsig gegliedert, von horizontalen Gesimsen zusammengehalten und mit einem verglasten, aus vier Säulen der dorischen Ordnung konstruierten Vorbau zentriert. Dem Proportionschema folgend wird die Schieferdachfläche nur von einer



mittigen Fledermausgaube zurückhaltend betont. Das Innere des Wohnhauses orientiert sich in seiner Organisation an dem organischen Ablauf des täglichen Lebens. Eine zentrale Halle bildet mit einer geschwungenen Treppe den Mittelpunkt. Entlang der Fassaden addieren sich autonome Räume, deren Nutzungen sich an der Lage und dem Lichteinfall ausrichten. Das Obergeschoss und die Räume im Dach sind privaten Zwecken vorbehalten, in den Sockelbereichen liegen die notwendigen Nebenräume, und Arbeitszimmer nutzen den Schmuckgarten auf dem Dach der Garage als Freifläche.

Alle Bestandteile des Gebäudes, von der Grundrissbildung angefangen bis zu den Details der Wandfassungen und den Ausstattungen, verbindet ein übergeordnetes Proportionssystem zu einem ausgewogenen Ensemble. Nichts ist zufällig, alles ist architektonisch bestimmt.



Jurybewertung

Die Villa in Heidelberg wird in Bezug auf die architektonische Grundhaltung kontrovers diskutiert. Die Frage, ob ein stilistischer Rückgriff auf historische Vorbilder zeitgemäß ist, wird nicht zum Gegenstand der Beurteilung im Rahmen des Deutschen Naturstein-Preises. Vielmehr aber ist das Verständnis für Naturstein, der Umgang und die handwerkliche Ausbildung mit dem Material von hoher Qualität – dies sowohl im Außenbereich bei der Verwendung von Muschelkalk als auch bei der Materialwahl im Interieur, mit verschiedenen Marmi und Kalksteinen.

Gerade im Hinblick auf die kulturelle Verarmung durch banale Retroarchitekturen von Bauträgern mit oberflächlichen Stilversätzen hebt sich dieser Beitrag durch seine Noblesse und kompositorische Souveränität sehr positiv ab.

Das handwerkliche Können in Bezug auf die Sorgfalt in der Materialwahl, die Proportionierung, die Kombination mit anderen Werkstoffen und untereinander, die Fügung der Elemente und schließlich die Detailausformung wird ausdrücklich gewürdigt.

Kennziffer: 9052
Wohnhaus

Standort:
Heidelberg

Art der Nutzung:
Wohnhaus

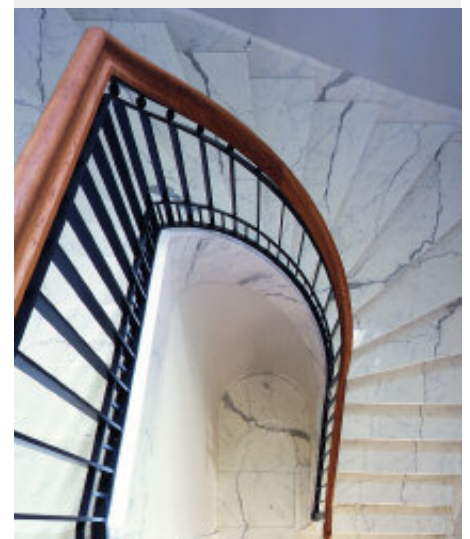
Bauherr/Bauträger:
Privat

Architekt/Planverfasser:
Petra und Paul Kahlfeldt
Kurfürstendamm 58
10707 Berlin

Mitarbeiter:
Amelie Ditting, Pascal Dworak,
Jörg Emes, Klaus Pawlitzki,
Maurizio de Rosa, Rüdiger Semang,
Wolfgang Wagner

Naturstein:
Außen: Muschelkalk
Innen: weißer Marmor, roter
und schwarzer Kalkstein

Fotograf:
Stefan Müller, Berlin



Wettbewerbsarbeiten 2009

9001	Bürgerpark Abstatt	Arbeitsgemeinschaft Planungsbüro Dr.M.Koch, Stuttgart
9002	Wohn- und Geschäftshaus, Berlin	Jedamzik + Partner Landschaftsarchitekten, Stuttgart
9003	Veranstaltungszentrum ‚Ferry-Porsche-Congress-Center‘, Zell am See	Wiegand/Hoffmann Gesellschaft von Architekten mbH Ben Nicolas Hoffmann, Berlin
9004	Einfamilienhaus, Rostock	ARGE GS Architekten + Perler und Scheurer Architekten BDA, Braunschweig
9005	Wissenschafts- und Kongresszentrum ‚Darmstadtium‘, Darmstadt	Dipl.-Ing. Architekt André Keipke BDA, Rostock
9006	Um- u. Erweiterungsbau Deutsche Bundesbank Berlin	ARGE Chalabi architects & Partners Fs-architekten Paul Schröder BDA, Darmstadt
9007	Hotel und Konferenzzentrum, Berlin	Günter Hermann Architekten Dipl.Ing. Günter Hermann Freier Architekten BDA/DWB, Stuttgart
9008	Refugium Kurpark Bad Pyrmont	Seeger Müller Architekten, Berlin
9009	Parkanlage, Frankfurt	Dr. Ing. Meihorst u. Partner Dipl.Ing. H. Wuttke, Stadthagen
9010	Kronprinzbau, Stuttgart	Stefan Bernard, Prof. Norbert Muggenburger, Philipp Sattler Bernard und Sattler Landschaftsarchitekten, Berlin
9011	Wohnhaus Aufstockung und Erweiterung, Frankfurt	B & V Braun Volleth Architekten GmbH, Frankfurt
9012	Bürogebäude, Frankfurt	Berghof & Haller Architekten BDA, Frankfurt
9013	Wintergarten, Sievershütten	Berghof & Haller Architekten BDA, Frankfurt
9014	Hörsaalzentrum, Frankfurt	Irene Gassner Architektin, Sievershütten
9015	Casino-Anbau / Neue Mensa, Frankfurt	Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt
9016	Außenanlagen Universität Frankfurt	Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt
9017	Aufstockung und Sanierung Kundenzentrum, Frankfurt	ARGE Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt
9018	Stadtvillen, Frankfurt	Topos Landschaftsplanung, Berlin
9019	Aussegnungshalle Mölbis	Scheffler + Partner Architekten BDA, Frankfurt
9020	Stadtarchiv Halle/Saale	Jo. Franzke Architekten Jo.Franzke und Magnus Kaminiarz, Frankfurt
9021	Neubau Filiale BW Bank, Böblingen	Uwe Hermann Architekt, Rötha
9022	Wohnhaus, Laupheim	kister scheithauer gross Architekten u. Stadtplaner, Köln
9023	Neu- und Umbau Hessischer Landtag, Wiesbaden	Kauffmann Theilig & Partner Freie Architekten BD, Ostfiltern
9024	Neubau Hauptgeschäftsstelle Freisinger Bank	Braunger Wörtz Architekten GmbH, Ulm
9025	Apartmenthaus am Kurfürstendamm, Berlin	Waechter + Waechter Architekten BDA, Darmstadt
9026	Synagoge mit Gemeindezentrum, Bochum	Architekturbüro Wacker GbR, Nandlstadt
9027	Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum, Kochel am See	Heide & von Beckerath, Berlin
9028	Villa am See	Prof. Schmitz Architekten BDA, Köln
9029	Umbau und Erweiterung Seminar- u. Freizeithotel, Wermelskirchen-Stumpf	Diethelm & Spillmann Dipl.-Architekten FH/M-Arch/SIA, Zürich
9030	Revitalisierung Büro- und Geschäftshaus, Hamburg	Stephan Maria Lang, München
9031	L-Bank Karlsruhe	Architekten Fischer + Fischer BDA, Köln
9032	Kunsthalle Weishaupt, Ulm	nps tchoban voss GmbH & Co.KG, Hamburg
9033	Einkaufszentrum Liliencarré Wiesbaden	Weinmiller Architekten Gesine Weinmiller, Michael Großmann, Berlin
9034	Hotel und Restaurant, Trier	wwa wöhr heugenhauser architekten, München
9035	Tourist Information, Kassel	ARGE Ortner & Ortner, Kramm & Strigl Bauteil Einkaufszentrum: Ortner & Ortner, Berlin
9036	Bank- und Verwaltungsgebäude, Gütersloh	Architekten Stein + Hemmes, Kassel
9037	Pfarr- und Veranstaltungssaal, Hanau	Architekten Stein + Hemmes, Kassel
9038	Büro- und Geschäftshaus ‚Bornhold Haus‘, Hamburg	Prof. Zvonko Turkali Turkali Architekten, Frankfurt
9039	Wohnhaus und Gewerbe ‚Rhein3‘, Köln	Prof. Zvonko Turkali Turkali Architekten, Frankfurt
9040	Neugestaltung Marktplatz Ochsenfurt	Kitzmann Architekten, Hamburg
9041	Büro- und Verwaltungsgebäude, Köln	Esser und Hellriegel Architekten, Köln
9042	Wohnhaus in Passivbauweise, Bergisches Land	Prof. Christoph Valentien, Prof. Donata Valentien, Weßling
9043	Wohn- und Geschäftshaus, München	VAN DEN VALENTYN ARCHITEKTUR, Köln
9044	Neugestaltung des Gustav-Meyer-Platzes, Brunsbüttel	oxen + partner architekten, Hürth
9045	Wohn- und Werkstatt-Gebäude, Zürich	BRT Architekten, Hamburg
9046	Stadthotel mit Einzelhandel, Berlin	Siller Landschaftsarchitekten BDLA, Kiel
9047	Lenbach Gärten Wohnen, München	Werner Rafflenbeul, Zürich
9048	Lenbach Gärten Verlag, München	HÜLSMANN, Berlin
9049	Veranstaltungszentrum ‚Ferry-Porsche-Congress-Center‘, Zell am See	Steidle Architekten, München
		ARGE GS Architekten + Perler und Scheurer Architekten BDA, Braunschweig

9050	Wohnhaus, Holzheim-Weisingen	Löhle Neubauer, Augsburg
9051	Neubau Brunnenanlage, Prenzlau	Leander Zoff, Berlin
9052	Wohnhaus, Heidelberg	Kahlfeldt Architekten, Berlin
9053	Stadthaus, Köln	LK Architekten, Köln
9054	Herzzentrum der Universitätsklinik Köln	gmp – Architekten, Hamburg
9055	Haus am Meer, St. Petersburg	nps tchoban voss GmbH & Co.KG, Berlin
9056	Facharztzentrum, Mannheim	Schmucker u. Partner, Mannheim
9057	Wohnhaus, Mannheim	Schmucker u. Partner, Mannheim
9058	Gemäldegalerie Berlin	Hilmer & Sattler und Albrecht, Berlin
9059	U-Bahnhof und Platz-Gestaltung, München	Alexander Freiherr v. Branca, Heinz Hilmer, Christoph Sattler und Büro Bielinski u. Partner
9060	Wohngebäude, Berlin	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9061	Wohnhaus ‚Lenbach Gärten‘, Block J, München	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9062	Wohn- und Geschäftshaus am Gendarmenmarkt, Berlin	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9063	Büro Lenbach Gärten, Block B, München	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9064	The Charles Hotel Lenbach Gärten, München	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9065	Ritz Carlton Hotel und Apartment Tower, Berlin	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9066	Bürogebäude, Beisheim-Center, Berlin	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9067	Wohn- und Geschäftshaus, Leipziger Platz, Berlin	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
9068	Stadtbibliothek und Jugendmusikschule, Pforzheim	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Rückblick

Deutscher Naturstein-Preis 2003

Deutscher Naturstein-Preis

Ortner & Ortner Baukunst,
Prof. Laurids Ortner, Prof. Manfred Ortner,
Berlin/Wien

Besondere Anerkennung

Prof. Siegfried Knoll, Leipzig

Höger Hare Architekten,
Sarah Hare, Thomas Höger, Berlin

Brückner & Brückner Architekten BDA,
Peter und Christian Brückner,
Tirschenreuth/Würzburg

Thomas van den Valentyn,
in Planungsgesellschaft Dorotheenblöcke:
Busmann & Haberer, de Architekten Cie,
von Gerkan Marg & Partner,
Architekten Schweger und Partner,
Thomas van den Valentyn, Köln

Lobende Erwähnung

GTL Gnüchtel Triebswetter, Kassel

Glück + Partner Eckart Mauch Martin Ritz,
Stuttgart

Burger Landschaftsarchitekten
Susanne Burger, München

Prof. Hans Kollhoff, Berlin

Günter Hermann Architekten, Stuttgart

Max Dudler Architekt, Berlin

Deutscher Naturstein-Preis 2005

Deutscher Naturstein-Preis

I.M.PEI Architect, New York
Eller + Eller Architekten, Düsseldorf
Hilmer & Sattler und Albrecht, Berlin

Besondere Anerkennung

Heinle, Wischer und Partner, Berlin
Prof. O.M. Ungers mit Stefan Vieths, Köln

Lobende Erwähnung

Krause Bohne Architects + Planners
International, Eschweiler

Max Dudler, Berlin

Kunz + Manz Architekten, Würzburg

WURLITZER Architekten GmbH,
Berlin, Neustadt

Sergei Tchoban, Berlin

Hilmer & Sattler und Albrecht, Berlin

gibbins® european architects, Potsdam

Deutscher Naturstein-Preis 2007

Deutscher Naturstein-Preis

Kleihues + Kleihues
Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Besondere Anerkennung

Wandel Hoefer Lorch, Saarbrücken

Kleihues + Kleihues
Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten,
Frankfurt am Main

Max Dudler Architekt, Berlin

Lobende Erwähnung

Brückner & Brückner Architekten BDA,
Tirschenreuth

IPRO Dresden

Büro BÖHME + SCHÖNFELD, Dresden

Thomas Müller und Ivan Reimann, Berlin

Arn Meijs Architekten, Maastricht

Schettler & Wittenberg Architekten,
Weimar

Max Dudler Architekt, Berlin

HASCHER JEHLE Architektur, Berlin

Auer+Weber+Architekten, München

Michael Graves & Associates, Inc,
Priceton, New Jersey

Kleihues + Kleihues

Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin



Herausgegeben vom
Deutschen Naturwerkstein-
Verband e. V. (DNV)
Sanderstraße 4
97070 Würzburg
Telefon 09 31 / 1 20 61
Telefax 09 31 / 1 45 49
www.natursteinverband.de

Redaktion:
Reiner Krug, DNV

BDA

In Zusammenarbeit
mit dem Bund Deutscher
Architekten BDA



Der Deutsche Naturstein-Preis 2009
wird gefördert von:
NürnbergMesse als Veranstalter
der Stone+tec 2009,
16. Internationale Fachmesse für
Naturstein und Natursteinbearbeitung